



Neue Meilensteine

Nein, bei dieser Überschrift müssen wir nicht unbedingt an Entdeckungen unserer archäologischen Kollegen denken oder an das erneuerte Projekt der Edition der römischen Militaren, das in diesem Newsletter vorgestellt wird. Wir dürfen, im übertragenen Sinne, durchaus auch die Fortschritte unseres Collegium Beatus Rhenanus im Auge haben. So jedenfalls erscheint es mir, kurz vor dem Ende der Freiburger Präsidentschaft, bei dem Versuch, eine kleine Zwischenbilanz zu ziehen.

Wie erfreulich unsere Zusammenarbeit voranschreitet, zeigt das vorliegende Heft mit den Hinweisen auf den Abschluss und die Fortsetzung alter Projekte sowie mit Informationen über neue Vorhaben. Besonders hervorheben möchte ich die Ergebnisse, die bisher in der Entwicklung eines gemeinsamen MA-Studienganges erzielt worden sind. Die Konturen eines trinationalen und zweisprachigen „Master“ in den Altertumswissenschaften zeichnen sich bereits jetzt sehr deutlich ab. Die Kommission, die wir zu diesem Zwecke auf der letzten Jahresversammlung eingesetzt haben, hat wirklich ganze Arbeit geleistet. Wir sind deshalb unseren Kollegen Marianne Coudry, Michel Humm, Thomas Späth und Eckhard Wirbelauer für ihr großes Engagement auf diesem komplizierten Felde außerordentlich dankbar. Da Eckhard Wirbelauer nach Strasbourg wechselt (was dem Zusammenhalt des CBR gewiss nicht schaden wird), wird seine Freiburger Nachfolgerin Astrid Möller seinen Platz in der Kommission einnehmen.

In Freiburg selbst hat sich etwas getan, das sich auch für unser Collegium positiv auswirken könnte. Im Sommersemester wurde das „Zentrum Antike und Moderne“ eingerichtet, in dem verschiedene Disziplinen in einem weiten Fächerspektrum vertreten sind,

neben den Altertumswissenschaften im engeren Sinne auch Philosophie, Jurisprudenz, Theologie sowie Literatur- und Sozialwissenschaften. Dieses Zentrum soll die Bedeutung der Antike für die moderne Welt in den verschiedensten Bereichen verdeutlichen. Dabei ist nicht nur an eine Kooperation Forschung und Lehre gedacht, sondern vor allem auch an die internationale Zusammenarbeit. So hoffen wir, dass auch das CBR von dieser Neugründung profitieren kann. Ich sehe beispielsweise hier eine Chance, für unsere Graduiertenveranstaltungen einen institutionellen Rahmen zu finden; denn einen der Schwerpunkte des Zentrums soll die koordinierte Graduiertenausbildung bilden.

Die Situation unserer Fächer ist in unseren Ländern nach wie vor keineswegs rosig. Ich denke aber, dass wir mit den vielfältigen und weiter voranschreitenden Unternehmungen des CBR die Möglichkeiten genutzt haben und nutzen, aktiv an der Gestaltung unserer Zukunft mitzuwirken. Nach den drei Stationen Basel, Mulhouse, Freiburg wechselt die Stafette nun nach Strasbourg, eine der europäischen Metropolen. Unsere Kollegin Professor Anne Jacquemin hat sich dankenswerter Weise bereit gefunden, neben ihren vielen anderweitigen Verpflichtungen die Präsidentschaft zu übernehmen. Dafür sind wir alle ihr außerordentlich verbunden. Zum Abschied bleibt mir nur, auch an dieser Stelle Leandra Pronesti und Susanne Pilhofer für ihre stets zuverlässige Unterstützung zu danken und vor allem Madame Jacquemin für ihre Aufgabe Glück und Erfolg zu wünschen. Ich denke, wir können sicher sein: Meilensteine finden sich auch in Argentorate.

*Hans-Joachim Gehrke
(Präsident des CBR)*

Inhaltsverzeichnis

Editorial	Seite 1
Neue Meilensteine	
CBR-Projekte	Seiten 2–7
Die Grabungen im Tempelbezirk von Oedenburg 2004	
Fundbearbeitungen von Oedenburg-„Altkirch“	
Trinationaler Master in Altertumswissenschaften	
Programme «Praeda/Beute in Rom»	
Programme «Vision(s) grecque(s) de Rome»	
Forschung	Seiten 8–13
EUCOR-Veranstaltung: Römische Siedlungen am Oberrhein	
Römervilla Heitersheim	
Kleinkems: Bergbau in der Steinzeit	
5. Jahrestagung für Archäologie in Baden-Württemberg	
Neuerscheinung: OGL Antike	
DFG-Graduiertenkolleg „Gegenwartsbezogene Landschaftsgenese“ im Oberrheingebiet	
Römische Meilensteine: CIL XVII Miliaria Imperii Romani	
Veranstaltungen	Seite 14–15
Kolloquium Römische Großvillen	
Kolloquium Antike und Film	
Tagung Gesetzgebung in antiken Gesellschaften	
„Große Landesausstellung Baden-Württemberg“ Imperium Romanum	
Activités de la Faculté des Lettres de Mulhouse 2004/2005	
Kalender	Seite 16

Seminar für Ur- und Frühgeschichte, Basel

Die Grabungen im Tempelbezirk von Oedenburg 2004



*Die Equipe der Universität Basel am Ende der Grabungskampagne 2004.
Foto: Ch. Roesch.*

Nachdem die Grabung der französischen Equipe wegen eines schweren Unfalls des Gesamtprojektleiters, Prof. Dr. Michel Reddé, auf das nächste Jahr verschoben werden musste, und die Abteilung für provinziäl-römische Archäologie der Universität Freiburg i.Br. (Prof. Dr. H.-U. Nuber, Dr. G. Seitz ebenfalls auf die Durchführung einer Grabung verzichtete, arbeitete im Sommer 2004 lediglich die Basler Equipe vor Ort.

Unsere diesjährige Grabungskampagne wurde wiederum im Rahmen des trinationalen CBR-Projekts „EUCOR Learning and Teaching Mobility“ (ELTEM) durchgeführt und vom Fonds zur Förderung der Lehre und Forschung der Universität Basel, vom Max-Geldner-Fonds (Basel) sowie von der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft (FAG) finanziert.

Insgesamt nahmen 24 Haupt- und Nebenfachstudierende von altertumswissenschaftlichen Disziplinen teil, nämlich Martin Allemann, Ariane Ballmer (Stv. Sektorchefin), Lea Boesinger, Julia Bossart (Sektorchefin), Lucia Buerli, Andreas Dorn (technische Assistenz), Matthias Flück, Caroline Heitz, Petra Huser, Jonas Kissling, Andrew Lawrence (Sektorchef), Fabian Link, Simone Mayer, Clementine Reymond, Christoph Rösch (Fotograf),

Daniela Ruppen (Stv. Sektorchefin/Fundverantwortliche), Daniel Schuhmann, Delia Sieber (Fundverantwortliche), Christina Snopko, Sven Straumann (Stv. Sektorchef/Fundverantwortlicher), Luise Werlen, Cosima Wernli, Mirjam Wullschleger (Sektorchefin) sowie Geoffrey Cuvelier, ein Archäologiestudent aus Lille (Frankreich).

Die Grabungskampagne 2004 war wiederum als Lehr- und Forschungsgrabung konzipiert und hatte neben den wissenschaftlichen Zielsetzungen in erster Linie die Ausbildung von Studierenden der Altertumswissenschaften in der archäologischen Feldarbeit zum Ziel. Wie in den vergangenen Jahren wurden wir vor Ort von der Archäobiologischen Abteilung des (zwischenzeitlich gegründeten) Instituts für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) tatkräftig unterstützt. Francesca Ginella, Dr. Heide Hüster-Plogmann und Prof. Dr. Jörg Schibler besorgten die Bestimmung der Tierknochen und Fischreste, Patricia Vandorpe, Dr. Angela Schlumbaum, Dr. Lucia Wick und Prof. Dr. Stefanie Jacomet bearbeiteten die botanischen Funde (Makroreste, Pollen, Holz). Im Rahmen des von Dr. Ph. Rentzel geleiteten Feldkurses „Geoarchäologie III“ (10.11.–08.04) wurden ferner 16 grössere Sediment-

proben entnommen, die im Wintersemester 2004/2005 im Rahmen einer Lehrveranstaltung am IPNA aufbereitet und analysiert werden sollen.

Zusätzliche Ausbildungsschwerpunkte umfassten die Mitarbeit bei den geomagnetischen Prospektionen im Frühjahr 2004 und das systematische Absuchen des Grabungsperimeters mit Hilfe von Metalldetektoren vor und während der Grabungskampagne sowie die Öffentlichkeitsarbeit. Trainiert werden konnte Letzteres während der Grabung – quasi im Massstab 1:1 – anlässlich von Führungen für den Archäologischen Club Basel (04.08.04), für die Samstags-Uni der Volkshochschule beider Basel (06.08.04) sowie am „Tag des offenen Bodens“ vom 07.08.04. Dieser stiess nicht nur bei den in- und ausländischen Fachkolleg/innen und beim Laienpublikum auf sehr grosses Interesse (300–400 Besucher/innen), sondern auch bei den französischen, deutschen und schweizerischen Medien. In der Folge erschienen jedenfalls über zehn grössere Zeitungsartikel sowie mehrere Radioberichte und Fernsehreportagen über die Basler Grabungen.

Tempel aus Holz und Stein ...

Im Rahmen der diesjährigen Grabungskampagne wurden die im vergangenen Jahr begonnene Untersuchung des gallo-römischen Tempelbezirks fortgesetzt (vgl. den EUCOR-Newsletter 6/2003, 4–6), und zwar im Bereich der auf dem Magnetbild gut erkennbaren Umgangstempel B und C. Wie sich schon sehr bald zeigte, verbargen sich unter dem Ackerboden nicht nur diese beiden – leider durch den Pflug bereits weitgehend zerstörten – Umgangstempel, sondern auch Reste von zwei weiteren, Kultgebäuden aus Stein, nämlich die Kapelle D und der Tempel E, sowie ältere Holzbauten.

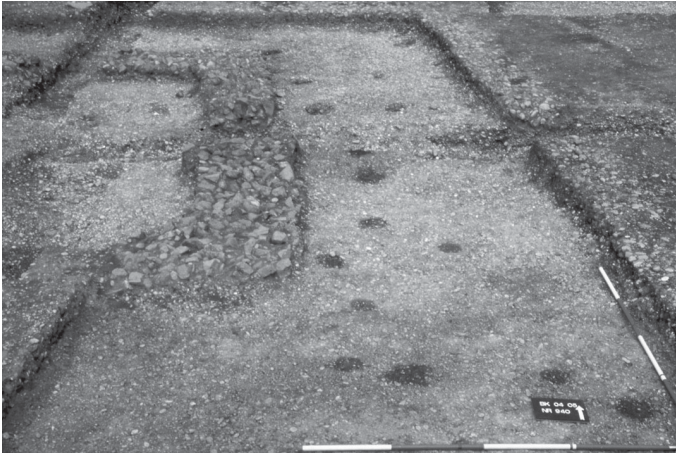
Diese wurden auf einer Kiesbank errichtet, welche aus der umliegenden, stark versumpft-

ten Auenlandschaft des Rheins herausragte und von einem Umfassungsgraben begrenzt war. Der westliche, an einen versumpften Altarm des Rheines anschliessende Abschnitt dieser (zum Teil bereits im Jahre 2003 untersuchten) Temenosbegrenzung bestand aus einer Reihe von Holzpfosten, welche nach Aussage der Dendrochronologie im Spät-

wohl als Substruktion für ein grösseres, altarartiges (?) Monument, das jedoch dem spät-römischen Steinraub zum Opfer gefallen ist und später durch die landwirtschaftliche Nutzung restlos zerstört wurde.

Der auf dem Magnetbild ebenfalls kaum erkennbare Umgangstempel E lag grösstenteils ausserhalb des rund 1750 m² grossen Gra-

war, als dies allein aufgrund des Magnetbilds zu vermuten war. Bemerkenswert ist weiter, dass die aus Holz errichteten Vorgängerbauten zum Teil zweiphasig waren und – anders als im Bereich von Tempel A – nicht erst um 70 n.Chr. errichtet worden sind, sondern schon in spätaugusteischer Zeit. Hingegen fanden sich keinerlei Hinweise, die dafür sprechen würden, dass die Nutzung des Areals bereits in keltischer Zeit einsetzte.



Die Überreste des aus Holz errichteten Vorgängerbaus des aus Stein errichteten Umgangstempels C (links) zeichnen sich in Form von dunklen Verfärbungen ab.
Foto: Ch. Roesch.

herbst des Jahres 3 n.Chr. gefällt worden waren. Es handelt sich dabei um die bislang ältesten Dendrodaten aus Oedenburg!

Die beiden gemauerten Umgangstempel B und C wurden nach Aussage des keramischen Fundmaterials jedoch erst im früheren 2. Jahrhundert n.Chr. errichtet. Sie lösten die aus dem frühen 1. Jahrhundert n. Chr. stammenden, aus Holz errichteten Vorgängerbauten ab (siehe Abbildung).

Wesentlich komplexer präsentierte sich die Situation im Bereich des vor der Grabung als „Altarfundament von Tempel C“ interpretierten Mauergevierts. Das auf dem Magnetbild sehr gut erkennbare Mauergeviert stellt nämlich eine um 70 n. Chr. errichtete Kapelle D dar, die einen älteren Holzbau ersetzte und vielleicht zu dem weiter nördlich errichteten Umgangstempel E gehörte. Im späteren 2. Jahrhundert n.Chr. wurde die Kapelle D von einem grösseren Kultgebäude abgelöst, dessen Grundriss sich auf dem Magnetbild indess nur sehr schwach abzeichnete. Dies ist auf einen gezielten Abbruch in römischer Zeit zurückzuführen, bei dem fast alle wiederverwendbaren („magnetischen“) Basalsteine systematisch entfernt worden sind. Danach wurde im Bereich der Kapelle D eine mächtige Kieselrollierung eingebracht. Sie diente

Grabungsperimeters und konnte anlässlich der Grabungskampagne 2004 nur punktuell untersucht werden. Fest steht zur Zeit lediglich, dass er sicher älter ist, als das im späteren 2. Jahrhundert n.Chr. errichtete Kapelle D. Eine für 2005 geplante Nachuntersuchung wird zeigen, ob Umgangstempel E ebenfalls einen hölzernen Vorgängerbau besass und wann er errichtet worden ist ...



Der Fuss einer drittellebensgrossen Statue wurde im Bereich von Tempel C gefunden.
Foto: Ch. Roesch.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass dieser Teil des gallo-römischen Tempelbezirks wesentlich dichter überbaut gewesen

vereinzelt Münzen aus dem 4. Jahrhundert n.Chr. dürften hingegen am ehesten bei der Beschaffung von Baumaterial verloren gegang-

... Weihegaben in Hülle und Fülle

Nach dem in vergangenen Jahr beim Umgangstempel A eine vollständig erhaltene Votivinschrift zum Vorschein gekommen war (vgl. EUCOR-Newsletter 6/2003, 4–6), waren die Erwartungen naturgemäss sehr hoch und wir wurden – zumindest in dieser Beziehung – enttäuscht: Ein epigraphisches Zeugnis, das die Lokalisierung des antiken *Argentovaria* in Oedenburg sowie eine Ansprache der Siedlung als *caput* der *civitas Rauricorum* stützen würde, steht nach wie vor aus.

Trotz des Ausbleibens eines spektakulären Einzelobjekts, sind die diesjährigen Untersuchungen aber auch in Bezug auf den Fundreichtum bemerkenswert – nicht nur in quantitativer Hinsicht. Rund 50 Fibeln (Kleiderschliessen) sowie gegen 200 mehrheitlich stratifizierte Fundmünzen zeigen nämlich deutlich, dass diese Objekte bevorzugt als Opfergaben niedergelegt wurden. Letztere belegen zudem, dass der Tempelbezirk sicher bis in die Zeit um 270 n.Chr. genutzt wurde. Die

gen sein. Beliebte Opfergaben scheinen zudem auch Objekte aus Blei gewesen zu sein. Die – im Vergleich zum Vorjahr – überaus zahlreichen Metallfunde erlauben sogar noch weitergehende Aussagen. Die zahlreichen Fragmente von (zum Teil sogar vergoldeten) Grossbronzen, aussergewöhnlich sorgfältig gearbeitete Möbel- und Türbeschläge aus Bronze, eine vollständig erhaltene Bronze-*lampe* (siehe Abbildung) sowie der Fuss einer etwa drittel lebensgrossen Statue aus Kalkstein (siehe Abbildung) lassen nämlich den Schluss zu, dass die Umgangstempel B und C aussergewöhnlich reich ausgestattet waren. Ebenfalls zur Ausstattung gehören die tönernen Räucherkerle. Dachziegel mit dem Stempel der in Strassbourg *legio octavia Augusta* könnten ferner dafür sprechen, dass diese Legion am Bau des einen oder anderen Tempels beteiligt gewesen sein könnte – oder zumindest einen Teil des Baumaterials geliefert hat.

Dank

Vorab danken möchten wir den Vertretern der eingangs erwähnten Institutionen, nämlich Dr. Christoph J.C. Albrecht, Dr. Peter Lenz und Dr. Hans Lucas Sarasin, welche die



Die vollständig erhaltene Lampe aus Bronze wurde im Bereich von Tempel C gefunden
Foto:
Ch. Roesch.

Fortsetzung des Basler Engagements in Oedenburg ermöglicht haben.

Mit Rat, Tat und/oder Material unterstützt wurden wir ausserdem von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt (Guido Lassau, Peter Briner), dem Musée gallo-romain in Biesheim (Suzanne Plouin), der Römerstadt Augusta Raurica (Hans Sütterlin), dem Rektorat der Universität Basel (Dr. Beat Münch), der Firma Posselt & Zickgraf (Norbert Butmann) sowie Georg Matter (Prospect GmbH). Zu danken haben wir ferner den Besitzern des betroffenen Areals, der

Familie Beyer (Kunheim) sowie den Mitgliedern der Association Archéologie et Histoire de Biesheim: Raymond Bach, Patrick Biellmann, Paul Debes, Denis Herzog, Thierry Kilcka und André Maurer. Ganz besonders herzlich danken wir namentlich P. Biellmann für die Reinigung und provisorische Bestimmung der Fundmünzen sowie Th. Kilcka für die fachgerechte Reinigung der Bronzeobjekte.

Peter-A. Schwarz
Cathy Schucany

Abteilung für Provinzialrömische Archäologie, Freiburg i. Br.

Fundbearbeitungen von Oedenburg-„Altkirch“

Unsere 16wöchigen Grabungen im Bereich der valentinianischen Festung von Oedenburg-„Altkirch“ im Sommer/Herbst 2002 (22.7. bis 8.11.) hatten über 1000, zum Teil sehr umfangreiche Fundkomplexe erbracht. Danach galt es die gewaltigen Fundmengen, während der „grabungsfreien“ Zeit, also parallel zu den Veranstaltungen der laufenden Semester, in der Freiburger Abteilung zu bearbeiten.

Am Anfang einer wissenschaftlichen Fundbearbeitung stehen recht grundlegende Arbeitsschritte: die aus mehrheitlich heteroge-

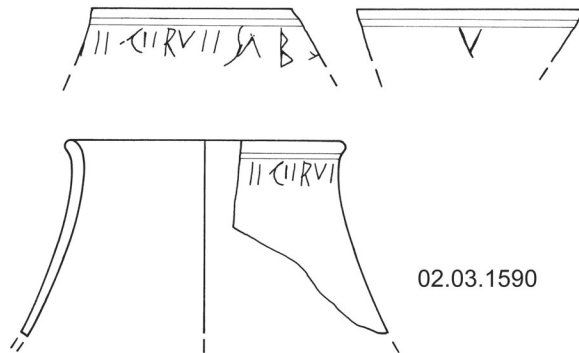
nen Materialgruppen wie Keramik, Glas, Metall und Tierknochen zusammengesetzten Fundnummern sind entsprechend ihrer Beschaffenheit zu reinigen. Das heisst, engobierte oder auch tongrundige, hart gebrannte Keramikbruchstücke sowie Speise- bzw. Schlachtabfälle in Form von tierischen Knochen können in lauwarmem Wasser per weicher Handbürste gesäubert werden. Weich gebrannte, prähistorische oder auch mittelalterliche Keramik hingegen, verrostetes Eisen sowie Wandmalereien bzw. Mörtel- und Gesteinsproben oder gar paläobotanische

und -zoologische Proben werden separiert und zur weiteren Behandlung an Dritte Jahrgangsweise zusammengeführt. Hierbei handelt es sich – wie im Fall des Metalls – um Fundstücke, die vor einer konservierenden Restaurierung geröntgt werden sollten. Die Röntgenaufnahmen bilden in der Regel eine solide Entscheidungsgrundlage, wie mit den so begutachteten Funden, künftig umzugehen sein wird. Wie in vielen Bereichen der archäologischen Forschung scheitert es nicht an gangbaren Möglichkeiten (wie DNA-Bestimmungen etc.), sondern es muss stets ab-

gewogen werden, ob die anfallenden Kosten einer (natur)wissenschaftlichen Beprobung in Relation zu dem historisch verwertbaren Resultat stehen.

Ab September 2004 wurde – anstelle einer weiteren Grabungskampagne in „Altkirch“ – der Überhang seitens der archäologischen Fundbearbeitung (Säuberung, Nummerierung, Erfassung, Archivierung) im Rahmen eines Praktikums angegangen. An diesem siebenwöchigen Fortbildungsprogramm nahmen insgesamt acht Studierende teil, die unter fachlicher Betreuung von Frau Christiane Herb M.A., mit den projektbedingten Besonderheiten sowie den spezifischen Fundgattungen bekannt gemacht wurden.

Neben dem unmittelbaren Wissens- und Erfahrungszuwachs im Hinblick auf unter-



02.03.1590

Römische
Trinkbecher-
bruchstücke mit
„Cervesa-
Graffito“.
Zeichnung:
A. Schwellnus.

Kulturhistorisch besonders interessant ist eine Ritzinschrift (Graffito), die ebenfalls bei einer „Waschkaktion“ entdeckt worden ist: unterhalb von zwei Randfragmenten eines grau-

lerin stammt ebenfalls aus Trier (W. Binsfeld, *Germania* 50, 1972, 256 ff.). Das Getränk selbst dürfte auf den Sigillata-Humpen aus Banassac (Südfrankreich) gemeint gewesen sein (J. Déchelette, *Les Vases Céramiques de la Gaule Romaine* 1 [1904] 120). Als Graffito auf einem Becher scheint das Stück aus Odenburg-„Altkirch“ das erste zu sein.

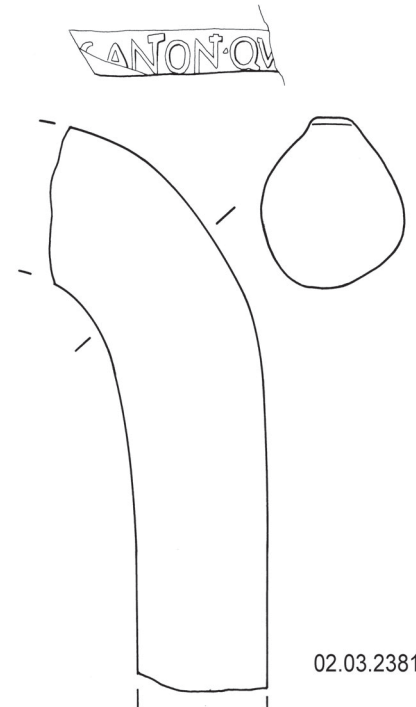
Gabriele Seitz



25% unserer
Fundbearbeiter-
innen „in situ“.
Foto: G. Seitz.

schiedliche römische Artefaktgruppen, wurden die engagierten Jungarchäologen auch mit Entdeckungen belohnt: So zum Beispiel beim Säubern des Griffs einer Amphore (Typ Dressel 20), als ein nur schwach ausgeformter und daher auf der Grabung nicht erkannter Herstellerstempel des vielerorts vertretenen Amphorenproduzenten *C(aius) Antoni(us) Qu(ietus)* zum Vorschein kam. Sein Namenszug hat sich nur fragmentarisch erhalten; wie Vergleiche mit Faksimiles aus *Colonia Augusta Raurica* (Augst) belegen, ist die Entstehung der in Odenburg-Altkirch gefundenen, südspanischen Ölamphore der Zeitspanne von 70 bis 110 n. Chr. zuzuweisen. Ein verwertbarer, chronologischer Anhaltspunkt, die älteren Grubeninventare von „Altkirch“ zeitlich zu fixieren, die vorfe-
stungszeitliche Besiedlungsstraten repräsentieren.

engobierten Trinkbechers (der Form Niederbieber 33 a) traten beim Reinigen Schriftreste zu Tage. Während das eine Bruchstück nur den Großbuchstaben V zeigte, ist das andere von einer Buchstabenfolge bedeckt, die sich folgendermaßen liest: [—] I I C I I R V I I S A B. [—]. In der Mitte springt das Wort „cervesa“ ins Auge, der gallische Begriff für Bier, wie er noch heute in Spanien in Gebrauch ist. Im Allgemeinen werden gerade diese Becherformen aufgrund aufgemalter Beschriftungen mit dem Weingenuss in Verbindung gebracht (S. Künzl, *Die Trierer Spruchbecherkeramik* [1997] S. 252 ff., Liste 1). Viel seltener finden sich hingegen Hinweise auf das Volksgetränk Bier. Drei Steinschriften, eine aus Metz (CIL XIII 11.360) und zwei aus Trier (CIL XIII 11.319 und Ber. RGK 17, 1927, 13 Nr. 41) nennen *cervesarii* = Bierbrauer. Der Hinweis auf eine Bierhänd-



02.03.2381

Amphorengriff mit Stempelrest des
Container-Produzenten *Caius Antonius
Quietus*.
Zeichnung: A. Schwellnus.

Trinationaler Master in Altertumswissenschaften

Die „Bologna-Erklärung“ der europäischen Erziehungsminister von 1999 hat in ganz Europa einen Reform-Prozess ausgelöst, dessen Ziel eine Vereinheitlichung der Struktur der Studiengänge ist. Die von den Regierungen verfügte Studienreform wird in den Universitäten mit durchaus unterschiedlicher Begeisterung aufgenommen. Doch neben aller berechtigten Kritik an der Durchführung der Reform bietet die Umstellung auf einheitliche Studienabschlüsse (Bachelor, Master, Doktorat¹) auch Chancen – und die altertumswissenschaftlichen Seminare und Institute des Dreyecklandes ergreifen die Gelegenheit, ihr Potential zu einem einzigartigen Lehrangebot zusammenzuführen.

Eine vom CBR im November 2003 eingesetzte Arbeitsgruppe² hat das Projekt eines „Trinationalen Master in Altertumswissenschaften“ (TMA) ausgearbeitet. Der Master-Studiengang soll allen Studierenden der Universitäten Basel, Freiburg, Mulhouse und Strasbourg II offenstehen und bietet zugleich eine breite, transdisziplinäre altertumswissenschaftliche Ausbildung und die Möglichkeit einer Schwerpunktsetzung an: Wer sich in den TMA einschreibt, entscheidet sich für einen archäologischen, historischen oder philologischen Spezialisierungsbereich und legt innerhalb dieses Bereichs einen regional-kulturellen Schwerpunkt (Kulturen Ägyptens und des Vorderen Orients, griechische und römische Kultur, vor- und frühgeschichtliche

Kulturen Europas) fest. Der Rahmenstudienplan sieht vor, dass zwei Drittel der Studienleistungen während des vier Semester umfassenden Master-Studiums in diesem Schwerpunktbereich erbracht wird; daneben werden von den Studierenden aber auch Studienleistungen in einem oder den beiden nicht gewählten Spezialisierungsbereichen verlangt; den Studiengang ergänzen Angebote in alten und modernen Sprachen sowie eine methodologisch-hilfswissenschaftliche Ausbildung. Der TMA zeichnet sich dadurch aus, dass den Studierenden das altertumswissenschaftliche Lehrangebot aller beteiligten Universitäten offen steht. Zudem verlangt der Studiengang, dass ein Drittel aller Lehrveranstaltungen in der jeweiligen Fremdsprache belegt werden: in Freiburg oder Basel immatrikulierte Studierende werden Vorlesungen und Seminare in Mulhouse oder Strasbourg besuchen und umgekehrt (eine Entschädigung für die zusätzlichen Reise- und Aufenthaltskosten ist im Rahmen der EUCOR-Vereinbarung vorgesehen). Der Förderung der trinationalen Kontakte unter den Studierenden dienen auch Blockseminare, die jedes Semester einmal stattfinden und verpflichtender Teil des Studienganges sind: Alle Studierenden des TMA treffen sich auf diese Weise dreimal während ihres Master-Studiengangs und erhalten Gelegenheit, ihre Projekte für die Master-Hausarbeit zur Diskussion zu stellen.

Bis Ende September 2004 legt die Arbeits-

gruppe den Rahmenstudienplan allen beteiligten Seminaren und Instituten vor; danach werden die Rektorate der vier Universitäten die rechtlichen Grundlagen für den TMA in einer Konvention festlegen. Im Frühjahr 2006 wird die Koordinationsgruppe, die aus je einem oder einer VertreterIn jeder Universität zusammengesetzt ist, das erste Mal zusammentreten – das Studium für den TMA wird im Herbst 2006 aufgenommen werden können. Die ersten Diplome werden im Sommer 2008 Studierende mit hoher Qualifikation auszeichnen: In einem anspruchsvollen, zweisprachigen Studiengang werden sie sowohl eine transdisziplinäre altertumswissenschaftliche Ausbildung wie auch eine Spezialisierung in einem disziplinären und kulturellen Schwerpunktbereich erworben haben. Das CBR schafft damit ein einzigartiges internationales Studienangebot, das auch für andere europäische Länder Modellcharakter haben kann.

Thomas Späth

¹ In Frankreich wird die Studienreform „LMD“ – „Licence, Maîtrise, Doctorat“ – genannt oder auch „trois-cinq-huit“, gemäss den Regelstudienzeiten, die zur Erreichung der europäisch anerkannten Diplome des Bachelor (BA), Master (MA) und des Doktorats erforderlich sind; in der Schweiz und in Deutschland hat sich im Allgemeinen die Bezeichnung „Bologna-Reform“ durchgesetzt.

² Marianne Coudry (UHA Mulhouse), Michel Humm (UMB Strasbourg), Thomas Späth (Universität Basel), Eckhard Wirbelauer (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg).

Neues CBR-Projekt 2005-2008

Programme de recherche CBR «*Praeda/Beute in Rom*»

Il n'existe pas pour Rome de synthèse sur la question du butin de guerre comparable à celle que W.K. Pritchett a dressée pour le monde grec (dans le volume V de *The Greek State at War*, Berkeley/Los Angeles 1991, p. 68–541). La bibliographie, pour le monde romain, est dispersée, et la question du butin y est traitée selon des approches très diverses. Concernant la période républicaine, les recherches, qui consistent soit en articles, soit en passages d'ouvrages abordant la question du butin de façon marginale, ont porté sur:

- le vocabulaire: le sens des termes *praeda*, *spolia*, *manubiae*
- les modes de répartition du butin, notamment l'appropriation par le général, et les procès de *peculatus*

- l'utilisation des *manubiae* pour la construction d'édifices à Rome
- la consécration du butin, en particulier les dédicaces d'œuvres d'art en Grèce, en Italie et à Rome au moment de la conquête de l'Orient grec; le pillage des œuvres d'art, et ses rapports avec l'hellénisation de Rome
- les représentations iconographiques du butin, notamment les frises d'armes
- le butin comme profit pour l'Etat, sous l'angle de ses rapports avec les autres ressources publiques, et avec le «budget»
- l'utilisation économique des prisonniers de guerre, abordée dans les études sur les sources de l'esclavage et sur l'apparition dans l'Italie romaine, au tournant des

- IIIè-IIè s., d'une agriculture spéculative (débat sur le «système esclavagiste»)
- les pratiques militaires: l'attitude des armées en campagne, l'organisation du pillage, les rapports avec la solde
- la piraterie, qui a fait l'objet de plusieurs ouvrages récents.

Dans le domaine grec, l'exploration est plus avancée, notamment, côté français, grâce à l'impulsion donnée par A. Aymard dans les années 50 à l'approche sociologique de la guerre; la question du butin a été abordée dans différentes synthèses, soit sous l'angle des pro-fits de la guerre, soit à travers la piraterie, soit à propos des prisonniers de guerre. Côté anglo-saxon, l'étude de Pritchett citée ci-dessus tente de couvrir tous les aspects

(vo-cabulaire, consistance du butin, sort des cap-tifs, piraterie, répartition du butin, vente, rôle dans l'économie de la guerre), et présente le grand avantage de rassembler une vaste documentation. C'est un point de départ commode pour des recherches plus poussées. (Des indications bibliographiques figurent dans le texte de présentation du projet, sur le site Web du CBR, rubrique «Projekte».) L'objectif de ce programme n'est pas de juxtaposer des études ponctuelles comme on peut le faire lors d'un colloque, mais de produire un ouvrage cohérent, résultant d'une réflexion menée en commun par tous les participants, à mesure de réunions de travail semestrielles. Cela suppose donc de délimiter un champ de recherche commun, et de définir les thématiques qui guideront le travail de chacun.

Thématiques possibles

1. Cité et butin. Le butin comme ressource pour la cité, à envisager sous 4 aspects:
 - a) La répartition du butin entre les dieux et les hommes: la consécration d'une part du butin.
 - b) La répartition du butin entre la cité et les

soldats: quelle part? quelle sorte de prises? quelles modalités de distribution? quelles justifications explicites ou implicites (le butin comme récompense immédiate des combattants, ou comme bénéfice capitalisable pour la communauté? quels enjeux politiques et idéologiques (les modèles opposés du général avide de popularité et privilégiant les largesses aux soldats, et du général soucieux du bien commun et privilégiant le versement du butin au trésor public)?

- c) L'appropriation par le général: quelle catégorie de prises? quels modes d'appropriation? quelle utilisation? quelle légitimité (normes, conflits)?
 - d) La comptabilisation du butin (le rôle des questeurs), les formes de thésaurisation par l'Etat, les relations entre butin, solde et impôt civique, et l'éventuelle conceptualisation de ces questions (le butin pour nourrir la guerre ou pour nourrir la cité?).
2. Le butin comme symbole. Lieux, formes et enjeux de l'exhibition du butin:
 - a) Les catégories de prises: les armes, les prisonniers, les œuvres d'art.
 - b) Les lieux et formes d'exhibition: le triom-

phe, la parure des édifices publics et des domus, les représentations iconographiques.

- c) Les enjeux politiques, dans les relations «internationales»: l'exhibition du butin comme pérennisation de la victoire, l'humiliation des vaincus (cf. le célèbre texte de Polybe : Histoire 9,10).

- d) Les enjeux sociaux au sein de la cité: l'exhibition du butin comme mode d'auto-représentation de l'aristocratie romaine.

En fonction des propositions des participants, un choix sera effectué entre ces thématiques, au moment où commencera la réalisation du programme. La problématique générale sera la confrontation entre pratiques grecques et pratiques romaines, en essayant de mettre en évidence les raisons des différences et des similitudes, l'éventuelle interférence de modèles opposés, et les attitudes romaines à l'égard du butin de guerre comme un aspect du processus d'hellénisation de la Rome républicaine.

C'est pourquoi le champ chronologique sera restreint à la période IV^e-II^e s., sans exclusion des incursions dans le I^{er} s., relativement peu étudié.

Marianne Coudry

Programme «Vision(s) grecque(s) de Rome»

Le programme entamé en 2001 s'inscrit dans la problématique générale des identités culturelles et des processus d'acculturation dans l'Empire romain. C'est plus particulièrement l'acculturation réciproque entre Grecs et Romains et la persistance éventuelle de l'expression d'une identité grecque, thème de plusieurs recherches conduites principalement par des Anglo-saxons, que nous désirons explorer. Le thème choisi, «la représentation des institutions et des systèmes de valeurs romains dans les sources grecques d'époque impériale», vise à approfondir un aspect de cette problématique, qui n'a pas été exploré de façon systématique: la manière dont leurs auteurs appréhendent les réalités politiques romaines auxquelles ils sont directement confrontés, et qui sont en partie étrangères à l'expérience grecque. Les sources sollicitées doivent être principalement littéraires, mais aussi épigraphiques, papyrologiques et numismatiques.

La méthode de travail consiste, comme pour le précédent programme («L'invention des grands hommes de la République romaine»), à mener de front enquêtes individuelles et réflexion commune, au fil des tables rondes

semestrielles qui ont jalonné la progression. Ainsi ont été présentés 19 exposés, portant sur Denys d'Halicarnasse, Strabon, Pausanias, Plutarque, Appien, Dion de Pruse, Dion Cassius, Julien, Claudien, des épigrammes, des inscriptions, des papyrus, des monnaies. Une bibliographie commune a été élaborée, et les rencontres périodiques ont amené à affiner notre problématique.

Il ressort des divers exposés que la question de langue établit certes une distanciation mais n'empêche pas les écrivains hellénophones d'être très au fait des réalités politiques romaines, même républicaines, donc obsolètes sous l'empire. Une autre question fréquemment soulevée est: «qu'est-ce que 'être grec' sous l'empire?» Les réponses ne sont pas semblables selon qu'on considère le cas d'Appien ou celui de Plutarque, le monnayage des cités grecques ou les papyrus militaires d'Égypte. C'est pourquoi nous avons été amenés à modifier le titre de notre programme en constatant qu'il n'y a pas une seule vision de Rome mais plusieurs.

Afin d'aboutir à une synthèse cohérente, une grille commune de lecture a été établie et, au cours de l'année 2003/2004, chacun des parti-

cipants s'est efforcé d'y répondre grâce aux éléments rassemblés dans son enquête. Après avoir décrit l'objet de la recherche et les conditions de production des sources textuelles et matérielles en question, le contexte social, culturel et politique, le(s) destinataire(s), chacun s'est interrogé sur la rhétorique de l'altérité suscitée par ce contexte afin de savoir de quelle Rome et de quelle Grèce il s'agit, quels sont les rapports entre les deux et le rôle joué par les sources étudiées dans ces rapports.

Cette synthèse finale prendra la forme d'une Table Ronde qui se tiendra les 12 et 13 novembre 2004 à Mulhouse et sera animée par le Professeur Michel Dubuisson de l'Université de Liège.

Marie-Laure Freyburger

Mouvement de personnel

La Faculté des Lettres de Mulhouse a recruté un Maître de Conférences de Latin, Madame Marie-France Gineste, spécialiste de Claudien, qui s'est associée au programme «Vision(s) Grecque(s) de Rome».

Abteilung für Provinzialrömische Archäologie, Freiburg

EUCOR-Veranstaltung

Römische Siedlungen am Oberrhein – Les agglomérations gallo-romaines sur le Rhin

Auf Einladung der Abteilung für Provinzialrömische Archäologie (Universität Freiburg) fand am 14. und 15. Mai im Fachschaftshaus auf dem Schauinsland eine deutsch-französische Gemeinschafts-Veranstaltung zum Themenkomplex „Römische Siedlungen am Oberrhein – neuere archäologische Erkenntnisse“ statt.

Die französische Teilnehmergruppe unter Leitung von Prof. Dr. Jean-Yves Marc, Université Marc Bloch Strasbourg, umfasste neben zahlreichen Studierenden auch in der Archäologie von Straßburg bzw. des Elsass längst Arrivierte, die allesamt ihre jüngsten Forschungen in Wort und Bild vorstellten: Einen in drei einzelnen Vorträgen präsentierten Fundplatz bildete *Epamandoudurum/Mandeure*. Die aktuellen Grabungen von G. Kuhnle (DRAC) in der spätrömischen Fortifikation von Mandeure fanden ihre chronologische und inhaltliche Entsprechung in der Präsentation der spätrömischen Festung auf dem Breisacher Münsterberg durch M. Zagermann M. A. Der Vortrag: „Les thermes de Courcelle à Mandeure“ (P. Mougin) zeigte Vergleichbares im römischen Kur- und Heilbad *Aquae/Badenweiler* (Vortrag von G. Seitz); „La décoration architecturale à Mandeure“ (S. Blin) konnte in Beziehung gesetzt werden zu entsprechenden Denkmälern des Hauptortes Nida-Heddernheim der *Civitas Taunensium* (E. Kallfass). Die derzeit laufende Aufarbeitung des „Mithraeum de Biesheim“ (C. Plouin) veranschaulichte auf eindrucksvolle Weise ebenfalls Vergleichsbefunde zu Nida. Thematisch verbunden waren die Beiträge von V. Schoenberg und É. Freysinet über „Riegel: Topographie – Infrastruktur – Bedeutung“ sowie „Les vici et les pagi dans les régions voisines du Rhin“. Einen

keramischen Gattungsblock bildeten die Vorträge über „La production de céramique de l'atelier de Horbourg-Wihr“ (L. Pastor) und „La céramique de Tracquimol“ (S. Vautier). Themenübergreifend waren die Präsentation von M. Herrgott und J.-J. Wolf über „L'occupation humaine du territoire rauraque à l'époque romaine: essai de synthèse cartographique et état des lieux“, eine unmittelbar vor dem Abschluss stehende elsässische Lan-

indem er eine Brücke schlug vom Nachweis des römischen Bergbaus in Sulzburg bis hin zum Tagungsort im Schwarzwald.

Die abschließende Zusammenfassung des Vorgetragenen und Diskutierten führte den in sich geschlossenen römischen Wirtschafts- und Lebensraum am Oberrhein, der beiderseits des Rheins eine einzige Verwaltungseinheit (*Germania Superior* bzw. *Maxima Sequanorum*) darstellte, deutlich vor Augen:



Der „harte Kern“ der französisch-deutschen Seminaristen vor dem Schwarzwaldpanorama.
Foto: G. Seitz.

desaufnahme, wie sie derzeit im Rahmen des Freiburger Graduiertenkollegs von L. Blöck M. A. begonnen wird. Von den Archäologinnen J. Baudoux und M.-D. Watton wurde der jüngst erschienene archäologische Stadtkataster Straßburgs: „La topographie des Strasbourg à l'époque gallo-romaine“ vorgestellt.

Mit geologischen Gesteinsproben und römischen Originalfunden rundete M. Rauschkolb das zweitägige Vortragsprogramm ab,

Grenze Galliens war nicht der Rhein, sondern der Schwarzwald!

Im kommenden Sommersemester wird eine vergleichbare Veranstaltung stattfinden, dann allerdings auf der linken Rheinseite: ein Wiedersehen, auf das sich alle Beteiligten bereits bei der Verabschiedung freuten – à la prochaine!

Hans Ulrich Nuber
Gabriele Seitz

Abteilung für Provinzialrömische Archäologie, Freiburg i. Br.

Römervilla Heitersheim

Werbeträger Museum

Der gläserne Schutzbau des Römermuseums in Heitersheim bietet seinen Besuchern von Nah und Fern fortlaufend „Neuheiten“: die bekannten Einblicke in die römische Lebens-



Blick über die antike Treppe auf den Kellerinnenraum mit seiner „Neuerwerbung“.

Foto: G. Seitz.

welt werden mittels rekonstruierter Fundstücke ständig ergänzt, und so der Wissenszuwachs des Publikums konstant gefördert. Zu Beginn der saisonalen Wiedereröffnung am 1. April 2004 wartete die Stadt mit einer besonderen Überraschung auf. Finanziell gefördert von der Lieler-Schloßbrunnen KG war im antiken Römerkeller ein kleiner Steintisch aufgestellt worden, dessen originaler Standfuß aus einer – 1997 ebenda gefundenen – Steinsäule gebildet ist. Damit rundet sich das Erscheinungsbild der römischen Bausubstanz trefflich ab. Neben großen Vorratsgefäßen unterschiedlicher Inhaltsstoffe, Wein, Öl, Fischsaucen, zählten Steintische zur notwendigen Grundausstattung römischer Keller. Es galt, die Speisen kühl zu lagern und gleichermaßen vor Tierfraß zu schützen. Die ehemals auf einer Drehbank akkurat gearbeiteten Steinsäulen boten für die lästigen Kleinnager keine geeigneten Laufflächen und der rechtwinklige Umbruch zur ebenso glatten Tischplatte war für diese nicht zu überwinden!

Eine Neuheit der Museumskampagne 2004 stellt weiterhin ein ansprechendes Plakat dar, das als Erinnerungstück eines informativen Besuchs für 2 Euro erworben werden kann bzw. in benachbarten Kultureinrichtungen als Werbeträger Heitersheims bzw. der Römerzeit am Oberrhein dient.

Uniseum

Das am 5. Juli 2004 eröffnete UNISEUM der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Bertoldstraße 17, zeigt im Rahmen ausgewählter geisteswissenschaftlicher Forschungsprojekte un-

ter anderem auch die Villa Urbana Heitersheim. Installiert wurde eine großflächige Fotomontage des einzigartigen Villenbefundes während verschiedener Ausgrabungsstadien (von 1991 bis 2003).

Die grundlegenden Informationen zum historischen Verständnis liefert eine knapp fünfminütige, virtuelle Rekonstruktion des römischen Anwesens. Dieser Film entstand in Zusammenarbeit mit der Fakultät für Angewandte Wissenschaften, Lehrstuhl für Informatik. Ein archäologischer Gesamtplan und aussagekräftige Fundstücke runden die gelungene Präsentation auf ansprechende Weise ab.

Planungssicherheit: Museum

Die museal aufbereiteten Römerruinen von Badenweiler (Thermenanlage) und Heitersheim (Villa Urbana) bieten für unterschiedliche Anlässe beruhigende Planungssicherheit: Besichtigungstermine für diese beiden Ausflugsziele können etliche Monate im Voraus festgelegt werden, da sie bei jeder Wetterlage zu besuchen und zu bestaunen sind. Die modernen Glaskonstruktionen über beiden Römerbauten gewähren Regen- und Windschutz und erlauben dennoch weitreichende Ausblicke, die naturräumlichen Positionen beider Standorte zu erfassen. – Im zurückliegenden Jahr hat sich die Nachfrage spürbar erhöht, diese witterungsunabhängigen Römerstätten in einer Exkursionsroute nacheinander anzufahren. Gerade die Kombination dieser hochwertigen Kulturdenkmäler macht die abwechslungsreiche Vielfalt des römischen Erbes in unserem Lebensumfeld erlebbar. Die musealen Ausflugsziele liefern für Lehrende und Studierende eine reizvolle Herausforderung, aktuelle geisteswissenschaftliche Forschung einem breiten Publikum nahe zu bringen.

Hans Ulrich Nuber

Gabriele Seitz

Villa Urbana in Heitersheim

April bis Oktober, Di–Sa 13–17 Uhr, So/feiertags 11–17 Uhr. Eintritt frei. Führungen: Tel. +49 7634/59 53 47 oder tourist-info@heitersheim.de.



Blick in die „geisteswissenschaftliche“ Uniseums-Ecke.

Foto: G. Seitz.

Seminar für Ur- und Frühgeschichte, Basel

Kleinkems: Bergbau in der Steinzeit

Bevor Menschen Metalle gewinnen und bearbeiten konnten, dienten ihnen Steine als härtestes Material zur Herstellung ihrer Werkzeuge; Archäologen nennen diese Epoche „Steinzeit“. Doch Stein ist nicht gleich Stein. So waren Steinzeitler bemüht, für ihre jeweiligen Zwecke optimal geeignetes Material zu besorgen und haben dabei auch ästhetische Ansprüche verfolgt. Scharfe schneidende Arbeitskanten gewann man durch gezieltes Zerschlagen harten und zugleich spröden Materials; je glasähnlicher das Rohmaterial, desto gezielter lassen sich die gewünschten speziellen Formen gewinnen. Hierfür sind amorphe Kieselgesteine besonders geeignet, die wir als „Silex“ oder nach ihrem neuzeitlichen Gebrauch als „Flint“ bzw. „Feuerstein“ bezeichnen. Nach Verbrauch der obertägig zugänglichen Silices in ihrem Umfeld hatten die Menschen zu wählen zwischen der Nutzung weniger guter Materialien oder solcher, die aus grösserer Entfernung beschafft werden mussten. Alternativ liess sich gutes, bergfrisches Rohmaterial durch aufwendigen Untertagebau gewinnen, was in Mitteleuropa seit etwa 4.000 v. Chr. geschah. Eine besonders spannende Abbaustelle war schon in den 1950er Jahren von Elisabeth Schmid aus Basel untersucht worden: am Ist-einer Klotz in Kleinkems, heute dicht an der Bahnstrecke Basel - Freiburg gelegen. Wie Schmid bei den damals vom Deutschen Bergbau-Museum in Bochum finanzierten Grabungen nachweisen konnte, waren dort Knollen von 3 - 30 cm Grösse aus einem besonders schönen und unter heutigen Steinschlägern als hervorragend gut geltenden Silex abgebaut worden. Die Menschen hatten sich von der Hangkante aus in den Berg hinein gearbeitet. Durch gezieltes Feuersetzen wurde der umgebende Kalk mürbe gemacht und mit groben Schlegeln aus Rheingeröllen weiter zertrümmert, um an die begehrten Knollen zu gelangen.

Doch wie alt ist der Abbau in Kleinkems? Bergbau ist archäologisch trist: übrig bleibt viel Schutt und einige defekte grobe Geräte, denn die begehrten Knollen und wertvolle Arbeitsgeräte wurden mitgenommen. Wenn

es an zeitanzeigenden Funden mangelt, ist eine archäologische Altersbestimmung schwierig. Doch heute können wir organisches Material mit Hilfe der ^{14}C -Methode einer physikalischen Altersbestimmung zuführen. Diese Technik wurde jedoch gerade erst entdeckt, als E. Schmid in Kleinkems grub. So hatte man damals keine geeigneten Proben genommen, weshalb der Abbau in Kleinkems bis heute undatiert ist.

Damit ist ein Forschungsprogramm des Seminars für Ur- und Frühgeschichte gut um-



*Prof. F. Siegmund bei einer Führung für Dr. R. Soiron und Bürgermeister W. Fürstenberger in einem Grabungsschnitt. Im Bild rechts hinter ihren Rücken erkennt man die einfallenden Schuttschichten der neolithischen Abrauhalden.
Foto: F. Siegmund.*

rissen, das im Jahr 2003 von der FAG und dem FFLF grosszügig unterstützt wurde. Die Grabungen von E. Schmid teilen leider das Schicksal vieler berühmter Stätten: sie wurden ein wesentlicher Startpunkt für ihre wissenschaftliche Karriere und führten bald zu weiteren Grabungen andernorts; doch dank

eines erfüllten Berufslebens blieb ihr nach den Vorberichten keine Zeit für eine umfassende Publikation. Daher hat Felix Engel für seine Lizentiatsarbeit die heute weit verstreuten Funde und Unterlagen zusammengetragen und wird die Altgrabungen nach modernen Standards publizieren. Parallel klären wir Frage nach der Datierung.

Im Sommer 2003 öffnete ein studentisches Grabungsteam aus Basel in der Nähe der alten Flächen neue Fenster in die Abbau-schichten. Aus gut beobachteten Schichtenfolgen konnten wir Holzkohlen gewinnen, von denen nun in den Labors ^{14}C -Datierungen ermittelt werden. Bei unseren Grabungen ergaben sich weitere Beobachtungen zum damaligen Abbau. Er scheint in mindestens zwei Phasen unternommen worden zu sein, denn eine ältere Schichtensequenz liess sich klar von einer jüngeren Sequenz trennen. Da entlang des Hangs mehrere unserer Sondagen keine Abbauspuren zeigten, kann der Umfang des damaligen Bergbaus nun besser eingegrenzt werden; er ist kleiner als Schmid vermutete. In unseren Sondagen fallen die Schichten gleichermassen so ein, als ob der gesamte Abbau von einem Anfangsschacht ausgehend sukzessive nach Norden hin erfolgt wäre. Dies spräche dafür, dass nur eine und nicht viele Gruppen gleichzeitig Zugriff auf die begehrte Lagerstätte hatten. Damit einher geht die Beobachtung, dass trotz der hohen Qualität der Knollen und des Aufwandes für ihren Abbau die Kleinkemser Feuersteine in den Fundstellen des Umlandes selten sind und der Radius ihrer Verbreitung klein blieb. Wir leiten daraus die Vermutung einer starken sozialen Kontrolle über den Zugang zur Lagerstätte ab - ähnlich eines heutigen Ölmonopols.

Die Kampagne 2003 war erfolgreicher als erwartet - und gerade deshalb konnte das Team die untersten Schichten noch nicht erreichen. Wir werden die Grabung daher im Sommer 2004 fortsetzen und abschliessen.

*Frank Siegmund
Felix Engel*

Abteilung für Provinzialrömische Archäologie, Freiburg

5. Jahrestagung für Archäologie in Baden-Württemberg

Vom 8. bis 10. Oktober 2004 fand in Freiburg im Breisgau die „5. Jahrestagung für Archäologie in Baden-Württemberg“ statt. Tagungsort war die Universität, wo Vorträge zu aktuellen Forschungen der Landesarchäologie in zwei Sektionen gehalten wurden. Mehrere Exkursionen führten am Wochenende die rund 300 Teilnehmer an attraktive Ausflugsziele der archäologischen Kulturlandschaft in der Regio. Mitveranstalter war die Provinzialrömische Archäologie der Universität Freiburg.

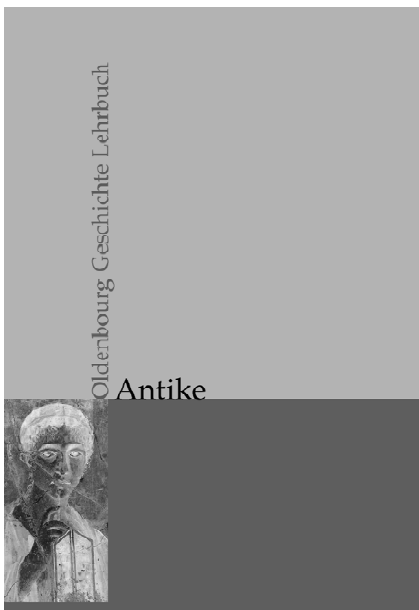
Hans Ulrich Nuber
Gabriele Seitz



Ein Exkursionsziel: Die Isteiner „Klotzen-nase“ mit den Spuren des Ur-Rheins.
Foto: G. Seitz.

Seminar für Alte Geschichte, Freiburg

Neuerscheinung: OGL Antike



Konzept und Inhalt

Geschichte ist mehr als die Aneinanderreihung von Daten: Zusammenhänge müssen

hergestellt werden. Wie haben die antiken Menschen gelebt? Wie ihre Gemeinschaften gebildet? Welche Götter verehrt? Schließlich stellt sich die Frage: Wie arbeite ich mit den antiken Quellen?

Oldenbourg Geschichte Lehrbuch Antike (OGL) begleitet Sie auf Ihrem Weg durch die antike Welt. Es gibt Antworten auf Ihre Fragen an die Vergangenheit, knüpft Verbindungen zwischen den einzelnen Themenbereichen und zeigt neue Perspektiven für das Selbststudium auf.

Das junge Autorenteam eröffnet vier verschiedene Zugänge zur Epoche. Thema, Technik, Theorie der Geschichtswissenschaft sind die wissenschaftlichen Grundlagen, das Ergebnis ist ein unkonventionelles Lehrbuch – verständlich geschrieben und anschaulich illustriert. Das breit gefächerte Zusatzangebot (Internetadressen, Tipps rund um das Studium) ist von hohem praktischen Nutzen für alle Studienanfänger.

Julia Schreiner

Eckhard Wirbelauer [Hg.]

Oldenbourg Geschichte-Lehrbuch: Antike. Mit einem Geleitwort von Hans-Joachim Gehrke

Autorinnen und Autoren:

J. Althoff, H. Beck, B. Bleckmann, M. Deißmann, C. Drecoll, U. Gärtner, H.-J. Gehrke, R. Günther, K. Hallof, M. Humm, P. Kehne, A. Kolb, Ch. Körner, B. Linke, J. Martin, M. Meier, P.F. Mittag, B. Näf, S. Rebenich, R. Rollinger, J. Rüpke, Ch. Schäfer, W. Schmitz, Th. Späth, M. Steinhart, G. Weber, H. Westermann, A. Winterling, E. Wirbelauer, M. Zimmermann.

526 S., gebunden, mit zahlreichen Illustrationen und graphischen Darstellungen
Oldenbourg Verlag München 2004
ISBN 3486566636
Preis: 29,80 EUR

Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Freiburg i. Br.

DFG-Graduiertenkolleg „Gegenwartsbezogene Landschaftsgenese“ im Oberrheingebiet

Im Frühjahr 2001 wurde an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg ein von der DFG finanziertes interdisziplinäres Graduiertenkolleg mit dem Thema „Gegenwartsbezogene Landschaftsgenese“ eingerichtet. Das Projekt baut auf den vorangegangenen Freiburgerverbundprojekten „Regio-Klima-Projekt“ (REKLIP), dem DFG-Schwerpunktprogramm „Fluviale Geomorphodynamik im jüngeren Quartär“ und „Wandel der Geobiosphäre in den letzten 15000 Jahren“ sowie den Forschungen im Rahmen der Europäischen Konföderation der Oberrheinischen Universitäten (EUCOR) auf. Für die erste Phase des Graduiertenkollegs von drei Jahren wurden 16 Dissertationsthemen mit Stipendien vergeben, die einzelne Teilräume und Teilaspekte der Landschaft der „Regio Tri-Rhena“ behandeln. Die Stipendiaten und Betreuer gehören vier verschiedenen Fakultäten in zehn Instituten der Universität an, so dass eine breite Zusammenarbeit über die Disziplingrenzen hinaus möglich ist. Der überwiegende Teil der Stipendiaten kam von anderen Universitäten Deutschlands nach Freiburg und bringt somit unterschiedliche Ansätze und Erfahrungen ein.

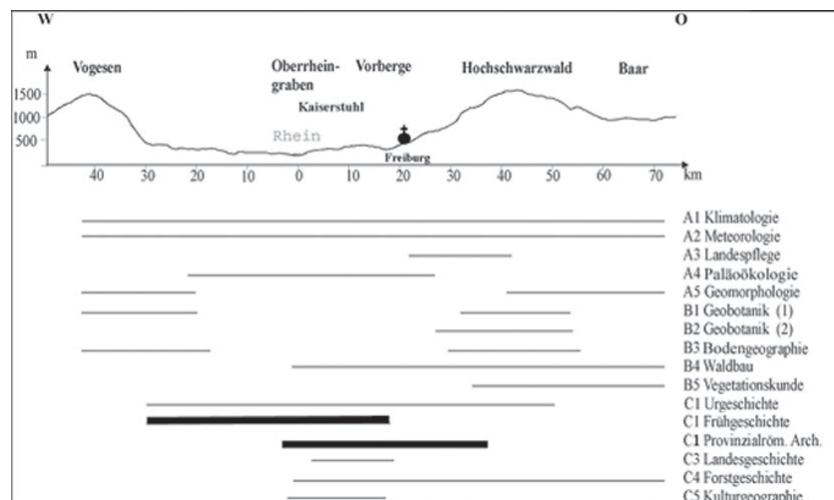
Der Untersuchungsraum des Graduiertenkollegs umfasst das Gebiet des 1995 gegründeten länderübergreifenden Rates Regio TriRhena mit den äußerst vielgestaltigen Landschaftsräumen Südbaden, Nordwestschweiz und Oberrheinsass. Der Rat bemüht sich um eine Stärkung und engere wirtschaftliche Verknüpfung der Grenzregionen und hat im Rahmen der INTERREG-Programme der EU zahlreiche Projekte realisiert. Ziel dieses Graduiertenkollegs ist es, in interdisziplinärer Zusammenarbeit die Mensch-Umwelt-Beziehungen und Phasen intensiver und weniger intensiver Landschaftsumgestaltung sowie politisch-wirtschaftliche und kulturelle Umbruchphasen herauszuarbeiten. Solche Brüche in der Landschaftsentwicklung zeigen sich beispielsweise mit dem Ende der römischen Besiedlung, mit dem dreißigjährigen Krieg oder auch mit den Flurbereinigungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ziel ist es darüber hinaus, die interdisziplinären Synergien der paläoökologisch als auch kulturgeschichtlich-raumzeitlich untereinander vernetzten Forschungsarbeiten zu nutzen, um Methoden zur Untersuchung des Landschaftswandels weiter zu entwickeln.

Die einzelnen Forschungsprojekte können je nach Fragestellung schwerpunktmäßig den drei Komplexen abiotische (A), biotisch/pedologische (B/P) und anthropogene (C) Sphäre zugeordnet werden (s. Abb.). Unter der abiotischen Sphäre wird dabei die Atmosphäre, die Hydrosphäre und die Lithosphäre verstanden. Einzelne Arbeiten beziehen sich auf das Klima und auf die Gewässernutzung bzw. die Rekonstruktion von Gewässerböden und auf die Paläoökologie. Unter der biotischen Sphäre werden vegetationskundliche (Bio-) und bodenkundliche (Pedosphäre) Arbeiten zusammengefasst. Die im Bereich der Anthroposphäre zugeordneten Arbeiten werden durch die Archäologie, die Landesgeschichte und die Kulturgeographie sowie durch die Forstpolitik mit der Umweltwahrnehmung abgedeckt.

Im Themenkomplex der abiotischen Sphären werden Methoden aus der Geomorpholo-

gischer Zeit geprägt wurde. Hierzu werden in ausgewählten Beständen Waldnutzungen und ihre Entwicklungsprozesse rekonstruiert. Zur Rekonstruktion des historischen Waldbildes werden auch Ergebnisse der Holzkohle- und Pollenanalysen sowie der Diasporenbank hinzugezogen und mit den rezenten Waldgesellschaften verglichen. Im Bereich der Anthroposphäre stehen die direkten Eingriffe der Menschen in die Landschaft im Mittelpunkt. Hierbei werden die Aufsiedlungsprozesse im Oberrheingebiet, die Bodennutzung sowie die Wahrnehmung von Wald und Landschaft durch den Menschen erfasst und bewertet. In drei archäologischen Arbeiten wird vom Spätpaläolithikum über die Bronze- und Eisenzeit bis zum Hochmittelalter die Besiedlung rekonstruiert.

Am Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters bearbeitet in der ersten Phase des Kollegs Antje Faustmann das



Räumliche Zuordnung der Themen. Abbildung: A. Faustmann.

gie, Bodenkunde, Klimatologie und Hydrologie angewendet. Das Untersuchungsspektrum reicht von paläoökologischen Fragestellungen über das Aufzeigen von Veränderungen im Witterungsverlauf und des Mikroklimas bis zur Rekonstruktion historischer Gewässernutzungen. In der biotischen Sphäre stehen die Genese der aktuellen Vegetation und die nutzungsbedingte Veränderung von Waldböden im Mittelpunkt. Gemeinschaftlich wird der Frage nachgegangen, inwieweit die aktuelle Vegetation kein Resultat der gegenwärtigen ökologischen Bedingungen und Nutzungen ist, sondern maßgeblich in histo-

rischer Zeit geprägt wurde. Hierzu werden in ausgewählten Beständen Waldnutzungen und ihre Entwicklungsprozesse rekonstruiert. Zur Rekonstruktion des historischen Waldbildes werden auch Ergebnisse der Holzkohle- und Pollenanalysen sowie der Diasporenbank hinzugezogen und mit den rezenten Waldgesellschaften verglichen. Im Bereich der Anthroposphäre stehen die direkten Eingriffe der Menschen in die Landschaft im Mittelpunkt. Hierbei werden die Aufsiedlungsprozesse im Oberrheingebiet, die Bodennutzung sowie die Wahrnehmung von Wald und Landschaft durch den Menschen erfasst und bewertet. In drei archäologischen Arbeiten wird vom Spätpaläolithikum über die Bronze- und Eisenzeit bis zum Hochmittelalter die Besiedlung rekonstruiert.

Während die Dissertationen der ersten Phase des Kollegs in diesem und dem nächsten Jahr zum Abschluss gebracht werden sollen, hat ab April mit 15 Themen die zweite dreijährige Phase des Kollegs begonnen, die bis zum Jahre 2007/2008 läuft.

Auf den Ergebnissen der ersten Phase aufbauend werden in dieser zweiten Phase des Kollegs weitere römische und frühgeschichtliche Themen bearbeitet. Mit dem römischen Straßen-, Brücken- und Kanalbau im südlichen Oberrheingebiet wird sich Lars Blöck, Abteilung für Provinzialrömische Archäologie, befassen, und mit Schwemmfächern im Zusammenhang mit der frühgeschichtlichen Besiedlung von Helena Burg, Institut für Ur-

und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters.

Auf der Grundlage dieser interdisziplinären Forschungsergebnisse des Graduiertenkollegs werden weitere Zukunftsperspektiven für angewandte Planungs- und Entwicklungsaufgaben eröffnet, wie beispielsweise im Bereich Naturschutz und Erholung sowie bei der Erhaltung und Bewahrung bedeutender Denkmale und Kulturlandschaftselemente.

Antje Faustmann

Literaturhinweise

Mäckel, R. & Friedmann, A. [Hg.] 1998: Wandel der Geo-Biosphäre in den letzten 15000 Jahren im südlichem Oberrheintiefenland und Schwarzwald, Freiburger Geographische Hefte 54. Mäckel, R. & Steuer, H. [Hg.] 2003: Gegewartsbezogene Landschaftsgenese. Ziel, Struktur und Fortgang eines interdisziplinär ausgerichteten Graduiertenkollegs, Freiburger Universitätsblätter 160.
www.geographie.uni-freiburg.de/ipg/gkg/gk.htm

Internationale Arbeitstagung in Freiburg am 24.4.2004

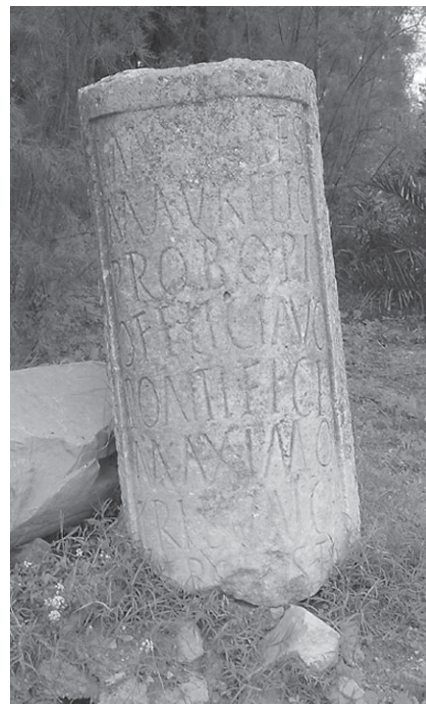
Römische Meilensteine CIL XVII Miliaria Imperii Romani

Die von Gerold Walser in den 1960er Jahren begonnene Edition aller Meilensteine des römischen Reiches im Rahmen des Corpus Inscriptionum Latinarum (CIL XVII) wird seit seinem Tod fortgesetzt von A. Kolb (Zürich) in Kooperation mit H.-J. Gehrke (Freiburg), einer internationalen Forschergruppe und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Verbindung mit G. Alföldy sowie mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Das Editionsprojekt CIL XVII hat die einheitliche und vollständige Edition der Meilensteine des Römischen Reiches nach den Kriterien des Corpus Inscriptionum Latinarum zum Ziel, um diese Quellengattung umfassend vorzulegen. Indem diese antiken Distanzanzeiger entlang der Reichsstrassen zugleich Symbole der römischen Herrschaft repräsentieren, dient die Edition der Zeugnisse als Grundlage zur Erforschung diverser historischer Themenbereiche wie des römischen Straßensystems, der Territoriums- und Provinzgrenzen, der antiken Topographie, der Baupolitik der Kaiser, der Struktur der Reichsadministration sowie der Erschließung und administrativen Durchdringung des Römischen Reiches.

Zum Zweck der weiteren Projektplanung fand am 24.4.04 in Freiburg eine von der DFG geförderte Arbeitstagung zu CIL XVII statt, bei der sich zahlreiche Forscher aus dem In- und Ausland einfanden: G. Alföldy (Heidelberg), P. Basso, A. Buonopane (beide Verona), I., D. French (Hartford, GB), P. Grossi (Pa-

dova, I), B. Isaac (Tel Aviv, Israel), B. Lörincz (Budapest, HU), F. Mottas (Pully, CH), I. Piso (Cluj, RO), M. Rathmann (Bonn), M. Silvestrini (Bari, I). Die ausführlichen Diskussio-



Meilenstein aus Nordafrika. Foto: A. Kolb.

nen zu dem Stand der Arbeiten und der konkreten Manuskripterstellung ermöglichen nun eine klare Projektierung der nächsten Faszikel, die als Teilbände des CIL XVII von der Arbeitsstelle CIL der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften unter

Leitung von M.G. Schmidt erscheinen werden: XVII 4,1 Raetia, Noricum, Dalmatia (2004), XVII 4,3 Pannoniae, Dacia, Moesia superior (2005/6), XVII 4,3: Macedonia, Achaia, Thracia (2005/6), XVII 3,1: Italia (Norden, 2006). In der Ausarbeitung für die Edition befinden sich die Meilensteine weiterer Regionen, die zum Teil aufgrund der Materialfülle durch Feldforschungen während mehrerer Jahrzehnte aufgenommen und untersucht worden sind. Dazu gehören besonders die Arbeiten von David French in Kleinasien und Pierre Salama in Nordafrika.

Anne Kolb

Literaturhinweise

G. Walser: Corpus Inscriptionum Latinarum voluminis decimi septimi pars secunda, Miliaria provinciarum Narbonensis Galliarum Germaniarum (CIL XVII 2), Berlin 1986.
A. Kolb: Römische Meilensteine. Stand der Forschung und Probleme, in: R. Frei-Stolba [Hg.]: Siedlung und Verkehr im Römischen Reich. Römerstrassen zwischen Herrschaftssicherung und Landschaftsprägung. Akten des Kolloquiums zu Ehren von Prof. H.E. Herzig vom 28. und 29. Juni 2001 in Bern, Bern 2004, 135–155.

Kolloquium in Freiburg vom 10. bis 15. Oktober 2005

Römische Großvillen

In der Woche vom 10. bis 15. Oktober 2005 soll ein „Internationales Kolloquium zu römischen Großvillen“ durchgeführt werden. Veranstalter sind die Abteilung für Provinzialrömische Archäologie der Universität Freiburg sowie die Stadt Heitersheim. Gerade im überregionalen Vergleich soll durch Gegenüberstellung und Merkmalbeschreibung der archäologisch-historische Stellenwert des Heitersheimer Befundes – gerade hinsichtlich seiner Positionierung im rechtsrheinischen Gebiet – definiert werden.

Hans Ulrich Nuber
Gabriele Seitz

Kontakt:

SeitzG@uni-freiburg.de



Kugelakazien
und
Zypressen
säumen den
Zugang zur
Villa Urbana
in
Heitersheim.
Foto: G.
Seitz.

Kolloquium in Augst vom 20. bis 22. September 2005

Antike und Film

Gibt es eine neue Konjunktur des Antikenfilms? RIDLEY SCOTT'S *Gladiator* (USA, 2000) scheint das Interesse der Filmindustrie an Geschichten, die in der griechisch-römischen Antike situiert sind, erneut geweckt zu haben: nachdem BRAD PITT in WOLFGANG PETERSENS *Troy* (USA, 2004) seine antike Hauptrolle hatte, schickt sich LEONARDO DI CAPRIO als Alexander (mit NICOLE KIDMAN in der Rolle seiner Mutter Olympias) an, die Leinwand 2005 zu erobern in einem Film, der erst den Arbeitstitel „Alexander – the Great Project“ trägt (Regie: BAZ LUHRMANN); noch im laufenden Jahr soll OLIVER STONES *Alexander* (mit COLIN FARRELL/Alexander und ANGELINA JOLIE/Olympias) anlaufen, und für 2005 ist ein *Hannibal* (mit VIN DIESEL in der Hauptrolle und dem *Gladiator*-Produzenten DAVID FRANZONI als Drehbuchautor) angekündigt. Die Antike scheint zu Beginn des 21. Jahrhunderts wieder so populär geworden, dass sie erfolgreich kommerziell vermarktet werden kann. Doch – ist es die *Antike*, die populär ist? Populär sind zunächst die Filme, die mit Abenteuer und monumentalem Spektakel, mit männlichen Muskeln und weiblichen Dekolletees locken.

Antikenfilme tauchen auf und verschwinden wieder in klar abgrenzbaren Epochen: die erste begann mit der Entstehung des Kinos in den 1890er Jahren und endete in den 1920er Jahren; eine zweite Welle des Antikenfilms lässt sich in den 50er Jahren situieren, die Mitte der 60er ausebbte – und nun deutet sich eine erneute Produktionsflut an. Offensichtlich gewinnen die Antikenfilme, gewinnen die durch sie vermittelten Bilder der Antike ihre Bedeutungen aus der Gegenwart ihrer Produktion und Rezeption, und sie antworten auf ästhetische Erwartungen, die sie zugleich prägen. Vom 20. bis 22. September 2005 wird ein Kolloquium in Castelen (Augst bei Basel) diesen Zusammenhängen nachgehen und den Antikenfilm historisch zu fassen suchen. Es wird SpezialistInnen der Film- und Bildwissenschaften, der Antikenrezeption und der Kultur- und Diskursgeschichte des 20. Jh. zusammzuführen, um die diskursiven Beziehungen zu untersuchen zwischen Antikenfilm, Antikenbild,

sozio-politischen Produktionsbedingungen, filmtechnischen Möglichkeiten, Interessen der Filmindustrie, Ästhetik der Populärkultur, Erwartungshorizonten des Publikums. Das Kolloquium will sich der Geschichte des Antikenfilms als kulturellem Phänomen annähern und eine Grundlage schaffen zur Auseinandersetzung mit der Aktualität einer neuen Welle von laufenden Bildern, deren Helden leicht geschürzt Männer auf Sandalen sind.

Die Akten des Kolloquiums werden erscheinen als Katalog zur Ausstellung „Antike und Film“, die im Frühjahr 2006 in der Skulpturhalle Basel eröffnet wird.

Thomas Späth

Kontakt:

TLochman@skulpturhalle.ch
Thomas.Spaeth@unibas.ch
AdrianStaehli@hotmail.com

Tagung in Augst vom 8. bis 10. September 2005

Gesetzgebung in antiken Gesellschaften (Alter Orient, Israel, Griechenland, Rom)

Vom 8. bis 10. September nächsten Jahres ist in Augst eine Tagung des Theologischen Seminars und des Seminars für Alte Geschichte der Universität Basel geplant, in deren Zentrum Vergleiche zwischen Gesetzgebungen früher Kulturen im Mittelmeerraum stehen. Die Veranstaltung wird Workshopcharakter haben, d.h. es soll neben ausführlichen Grundlagenreferaten und Koreferaten ausgiebig Zeit bleiben für weiterführende Diskussionen. Vorgesehen sind folgende drei Themen, die je einen halben Tag in Anspruch nehmen werden: 1. Elemente

der Vergleichbarkeit und Gesetzgebung (Referat durch Leonhard Burckhardt, Basel), 2. Die Reformwerke von Solon und Josia (Klaus Seybold und Jürgen von Ungern-Sternberg, Basel) und 3. Asylgesetze in antiken Gesellschaften (Christine Dietrich, Altdorf/Basel). Althistoriker, Bibelwissenschaftler sowie Rechtshistoriker aus Deutschland, Österreich, USA und Schweiz haben zugesagt, diese Themen an der Tagung gemeinsam intensiv behandeln zu wollen. Es handelt sich dabei um eine Veranstaltung des vom SNF geförderten Projekts „Rechtsentwicklung und

Gesetzgebung im mediterranen Bereich der Antike – interkulturelle Beziehungen zwischen dem Vorderen Orient, Griechenland und dem frühen Rom“.

Leonhard Burckhardt

Kontakt

L.Burckhardt@unibas.ch

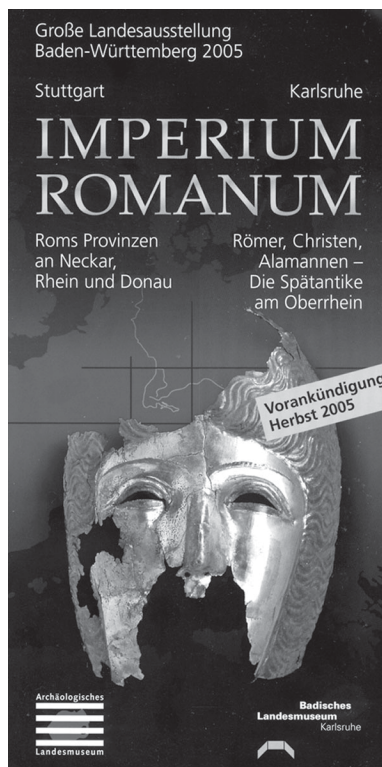
„Große Landesausstellung Baden-Württemberg“ in Stuttgart/Karlsruhe Imperium Romanum

Vom 1. Oktober 2005 bis 8. Januar 2006 wird die „Große Landesausstellung Baden-Württemberg – IMPERIUM ROMANUM“ in der Stuttgarter Kunsthalle unter dem Thema: „Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau“ und zeitgleich im Badischen Landesmuseum Karlsruhe mit dem Schwerpunkt: „Römer, Christen, Alamannen – Die Spätantike am Oberrhein“ veranstaltet werden.

Wesentliche Exponate beider Ausstellungsbereiche repräsentieren jüngere Funde verschiedener Forschungsprojekte der Abteilung für Provinzialrömische Archäologie, so zum Beispiel der Meilenstein aus Sontheim an der Brenz; eine Auswahl der opus-sectile-Stücke aus Heitersheim (vgl. EUCOR-Newsletter 6/2003).

Auch die neuesten Grabungsbefunde vom Podiumtempel in Badenweiler sowie spätantike Festung von Oedenburg-Altkirch (Biesheim, Haut-Rhin) werden in Form von Modellen maßhaltig rekonstruiert zu erleben sein.

Hans Ulrich Nuber
Gabriele Seitz



Flyer der Landesausstellung 2005.
Abbildung: Ranger-Design, Karlsruhe.

Activités de la Faculté des Lettres de Mulhouse 2004/2005

Table Ronde «Vision(s) greque(s) de Rome»

12–13 novembre 2004 à Mulhouse (animation: Michel Dubuisson, Professeur de l'Université de Liège).

Deux Conférences:

HOUCINE JAÏDI (Professeur d'histoire romaine à l'Université de Tunis):

Le bilinguisme latin-punique dans l'Afrique romaine.

CLAUDE TRAUNECKER (Professeur d'Égyptologie à l'Université Marc-Bloch de Strasbourg):

Temples et cultes dans l'Égypte ancienne.

Diplôme d'études approfondies (DEA), soutenu en juin 2004:

ELISABETH SPAETY:

L'envie et la jalousie chez Eschyle
(direction: M.L. Freyburger).

Marie-Laure Freyburger

Termine

Althistorisches Kolloquium des Seminars für Alte Geschichte, Freiburg

28. Oktober 2004

PROF. DR. LUCA GIULIANI (München)

Ein verhängnisvolles Kaisergeschenk: Zur politischen Bedeutung des Grand Camée de France.

4. November 2004

DR. CHRISTIAN MANN (Freiburg)

Adelscliquen, Klatsch, Krawall: Athen im Sommer 415 v. Chr.

18. November 2004

DR. GUNNAR SEELENTAG (Köln)

Taten und Tugenden Traians. Herrschaftsdarstellung im Principat.

9. Dezember 2004

CLAUDIA HORST M.A. (Bielefeld)

Marc Aurel: Der „Philosoph“ auf dem Kaiserthron. Zur sozialen und politischen Funktion seiner Philosophie.

16. Dezember 2004

PD DR. KAI TRAMPEDACH (Konstanz)

Kaiserwechsel und Krönungsritual in Konstantinopel.

13. Januar 2005

PD DR. MARIETTA HORSTER (Rostock/Berlin)

Priesterinnen in griechischen Städten: Zur Präsenz von Frauen im öffentlichen Raum.

27. Januar 2005

ANN-CATHRIN HARDERS (Freiburg)

Geschwisterliebe? Bruder-Schwester-Beziehungen in der Römischen Republik.

3. Februar 2005

FABIAN GOLDBECK und PD DR. PETER FRANZ MITTAG (Freiburg).

Überlegungen zum römischen Triumph.

17. Februar 2004

PROF. DR. KARL-SIEGBERT REHBERG (Dresden)

Die Anthropologie Arnold Gehlens.

Die Vorträge finden um 18 Uhr c.t. im Bibliotheksraum des Seminars statt. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.



Die Vorträge beginnen jeweils um 19.30 Uhr im grossen Saal im Verwaltungsgebäude der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt (SUVA) an der St. Jakobs-Strasse 24, unweit des Aeschenplatzes. Benützen Sie bitte wie gewohnt den Eingang an der Gartenstrasse 53. Unsere Kassierin, Frau H. von Vivis, Blumenweg 1, CH-4104 Oberwil, Tel. +41 61 401 41 07 nimmt gerne Anmeldungen von Neumitgliedern entgegen.

2. November 2004

ANDREAS DORN, LIC. PHIL. I (Basel):

Ostraka im Tal der Könige – Pinselstriche erzählen vom Alltag ägyptischer Arbeiter.

16. November 2004

DR. ANGELIKA FLECKINGER (Bozen):

Neue Forschungsergebnisse zum Mann aus dem Eis.

30. November 2004

DR. WOLFHARD SCHLOSSER (Bochum):

Die Himmelsscheibe von Nebra – ein früherer Blick ins Universum.

Der Berner Zirkel veranstaltet eine Exkursion zur Ausstellung mit der Nebra-Scheibe nach Halle (28. bis 31.10.2004).

14. Dezember 2004

PROF. DR. DIETRICH MANIA (Jena):

Der Homo Erectus von Bilzingsleben, seine Kultur und Umwelt im Spiegel seiner Zeit.

4. Januar 2005

DR. BEAT VON SCARPATETTI (Binningen):

Die Binninger Talenge – ein spannender Blick in die Weite.

Dieser Vortrag wird zusammen mit den Burgenfreunden beider Basel organisiert.

18. Januar 2005

PD DR. MICHAELA KONRAD (München):

«Finis exercitus syriatica(e)». Archäologische Forschungen am römischen Limes in Syrien.

1. Februar 2005

DR. THOMAS PAULI-GABI (Brugg):

Keltische Wallanlage und römischer Wohnkomfort. Aktuelle Grabungsergebnisse aus Vindonissa.

22. Februar 2005

URS CLAVADETSCHER, LIC. PHIL. I (Haldenstein): *Die frühmittelalterlichen Kirchenruinen von Tomils/Sogn Murezi im Domleschg – Kloster, Wallfahrtsort oder Hospiz?*

HELLAS

Die Vorträge (gemeinsam mit dem Seminar für Alte Geschichte) finden jeweils um 18.15 Uhr im Kollegienhaus der Universität Basel (Petersplatz 1) statt; die Nummer des Hörsaals ist am Abend in der Eingangshalle angeschlagen. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen! www.unibas.ch/klaphil/kp-hellas.html

18. November 2004

PROF. DR. THERESE FUHRER (Freiburg i. Br.)

Wenn Götter und Helden sich begegnen: (missglückte) Dialoge in Vergils Aeneis.

9. Dezember 2004

PD DR. BARBARA E. BORG (Heidelberg):

Bilder zum Hören - Bilder zum Sehen. Literarische Ekphrasis und die Rekonstruktion antiker Kunstwerke.

20. Januar 2005

PROF. DR. MARTIN JEHNE (Dresden):

Scaptius oder der kleine Mann in der grossen Politik. Zur sogenannten plebs contionalis in der römischen Republik.

Newsletter 7 des Collegium Beatus Rhenanus

Der Newsletter des Collegium Beatus Rhenanus erscheint jährlich.

Herausgeber

Prof. Dr. Hans-Joachim Gehrke

Redaktion

Susanne Pilhofer

Konzept und Layout

Stelle für Öffentlichkeitsarbeit,

Universität Basel

Gestaltung

Susanne Pilhofer

Druck

Universitätsdruckerei, Freiburg i. Br.

Redaktionsadresse

Susanne Pilhofer, Seminar für Alte

Geschichte der Universität Freiburg,

Werthmannplatz KG I, D-79098

Freiburg im Breisgau, Tel.: +49 761/

203-3390, Fax: +49 761/203-3413,

e-mail: Susanne.Pilhofer@web.de

Homepage

www.unibas.ch/cbr